



## Das Grün, die Stadt und der Sturm

Das Grün! Das Grün!...  
Aus Jugendtagen der Erde  
Lacht es heraus  
Und ins Dunkel der Zeiten  
Leuchtet's hinein:  
Überwinder von Nacht und  
Winter und Eis,  
Stiller Verkünder des  
wiederkehrenden Lichts,  
Währendes Unterpfad  
animalischen Lebens —  
Sanft erschlafenes,  
Frisch der Scholle entrollenes,  
Lachendes, leuchtendes,  
Närrlich-heiliges Grün!

Seht, da liegt sie, die Stadt,  
Bunt am Hügelgelände,  
Mit ihren Winkeln und Gassen,  
Grämlichen Hütten und Häusern,  
Eng gedrückt beieinander.  
Weiß und gelblich und rot —  
Seht da liegt sie im Grün  
Mit all ihrer Mühsal und Not,  
Armut und ärmlicher Wohlstand  
Schillernd gemischt,  
Rauernd im Winterlicht  
Noch der Vergangenheit,  
Aber schon mäßiglich räkelnd,  
Talend im Tal sich  
verbreitern —  
Seht, da liegt sie im schmelzenden  
Saitig-lebendigen,  
Gläubig-holstenden Grün!

Das Grün und hier oben der Sturm!  
Hoch in den Lüften,  
Raum in den Spitzen der höchsten  
Bäume zu spüren,  
Mit verhaltenen Donnern,  
Brault er dahin, der Sturm —  
Ein Erneuter und Säuberer,  
Ein Erwecker der Welt.  
Und alle die Tauden  
Frisch der Scholle entrollten,  
Leben wollenden Hähnchen  
Reden jagend ihr Haupt,  
Zagend und mutig zugleich,  
Seines stärkenden Odems  
Nur einen Hauch zu erhalten.

Ludwig Scharf

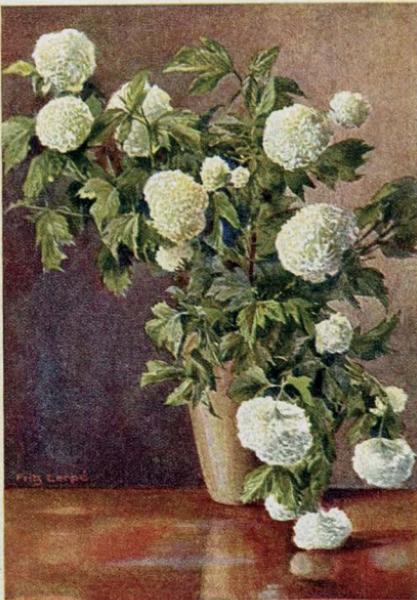
## Tiere

### Das Nest

In der Ecke von Jerome steht ein verbranntes Haus. Eine Brandgarotte hat es getroffen, vor einem Jahr. Außer den Brandmauern ist nichts geblieben. In einem Winkel dieser Brandmauern hat sich ein Finkenparadies sein Nest gebaut.

Ich habe das Nest gesehen. Zwei winzige Eier lagern darin, ganz weiß in Moos und Federn gebettet.

Aber die Form des Nests wurde von einem Granatenboden gebildet. Von einem Teil des Geschosses, das vor einem Jahre dieses Haus vernichtet ...



Frühlingsboten

Fritz Lerpe (Leipzig)

## Das strebsame Pferd Hekuba und der Ziegenbock Johannes

Sie kommen seit Jahrzehnten, aber sie lieben sich nicht. Die Hekuba war ein fliegiges und achtbares Dampfpferd, Johannes ein außer dem Stut durchgesättelter Hanswurst. Ein leichtfertiger Hanswurst, um es nur gleich zu sagen! Wäre ihm durch ein Wunder Menschengeist verrichtet worden, so hätte er sicher allerlei Viehstücken angehandelt, Schuban beim Kuhmenn mit gemacht, und niemals Knüpfle genutzt; die Hekuba würde, im gleichen Fall augenscheinlich, die Stallgassen gefegt und das Ledergesäß in Ordnung gehalten haben.

Dass der Bod Johannses überzeugt mit in den Krieg durfte, verdankte er der Fürsprache des Leutnants Steinke. Die Hekuba wachte sich ihr Zeil, nach ihrer Ansicht war Johannes vollkommen ausgerüstet, die Dringe so ernst einzufassen, wie sie lagen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist der wohltemprierte Fußtritt zu betrachten, den Johannes im Wagen zwischen Ulm und Stuttgart von ihr bezog, weil er nicht aufhielt, sie mit Erledigungen zu läppischen und ungeliebten Spielen zu belästigen ...

Bei Berdorf ging die Hekuba als Stangenfahrtspferd in der Munitions-Stoffel. Während die Batterie auf einem Hügel stand und feuerte, was nur aus den Rohren ging, stand die Stoffel 800 Meter dahinter in einer Dallenke und wartete. Am Himmel sah man feste und dunkle Rauchballen herdenweise. Die Trangonen jüngten mit mindestens zwanzig Geschüßen — sprachen ge rednet — die Batterie zu finden.

Der Johannes war vor Vergnügen außer sich. Er sprang in die Höhe — ancheinend in der Absicht, alle heranlaufenden Granaten auf die Hörner zu nehmen, — er lief mit munterm Medfern den Pferden zwischen die Beine, und trieb überhaupt sonst Anfang wie möglich. Die Hekuba wartete still, bis er ihr in die Nähe

kam, dann fachte sie ihn im Genick, schüttelte ihn unruhig durcheinander, und verschaffte ihm dann noch mit einem neuen wohltemprierten Fußtritt. In diesem Augenblick schrie jemand: „Auf gefällig!!!“

Munition vor! Rufe gelten — Pferde stampfen, und die Hekuba ließ von Johannes ab und warf sich ins Gefährt.

Es gab harter Arbeit! Der Weg zur Batterie war steil, und der Boden war so weich, dass er die Räder förmlich in sich hineinfuhrte. Rundum kradachte die Schnappeln nach Dingen. Johannes tratte, immer noch leicht verdutzt, neben dem ersten Wagen her.

Der Lärm war schredlich! Die Mannschaften brüllten wie die Tollhäusler. Anders war's nicht zu machen. Sie mussten brüllen, um aus sich und aus den Gaulen das Leichtze, das Unmöglichere herauszuholen. Kurz vor der schriftreiche Steigung schwang eine Granate die Bodenpferde nieder. Sie wurden abgeträngt. Die Mannschaften griffen dafür in die Radspießen. Das Mittelpferd stand auf und fiel! Das Salzspießpferd stürzte! Beide blieben liegen! Der Wagen ging demdeut weiter! (Die Batterie verschob eben die letzten Granaten. Eine Minute noch, dann war sie zum Schneiden verdonnt.) Mit einem dunklen Wehrstab brach das Stangenfahndpferd zusammen! Zur Seite mit ihm! Die Hekuba war allein! Noch fünfzig Meter! Das legte Stückchen fragen mir die Körbel! bat der Leutnant. Wen er bat? — ich weiß es nicht! — Die Hekuba! Den Wagen! Die Mannschaften! Den Himmel!

Aber es ging nicht mehr! Die Hekuba trat das Zehnfache nach dem, was zu erwarten war! Aber es ging nicht! Die Mannschaften packten die Speichen, das ihnen unter den Nageln stand! Aber es ging nicht!

Es war gewiss ein Juval, dass Johannes just jetzt neben die Hekuba trat — an die Stelle, an die das Handpferd vorhin war. Ein Fahrer — Gradenmann hieß er. Wie begruben ihn erst vor acht Boden bei Zi! — warf ihm einen Zugstrang über und rief: „Auh!!!“

„Ob Johannes begriff? — Ja!“ sagt ich. Er kennte seine schlauen Füße, die Hekuba prallte geradeaus vorwärts, und die Mannschaft lädt sie ungern, wie sie ist!

Und es ging! Troch der Feuerhengels schmugelte die ganze Batterie, als wir kamen ...

Am Abend in Stabquartier frisierte Hekuba und Johannes zwei erfreulich friedliche aus einer Kruppe. Sechs und viele Monate vergangen. Wer die Freundschaft zwischen beiden fängt demnächst an, sprichwörtlich zu werden.

\* \* \*

Ratten

Der Unterland 3b war geräumt worden. Es wäre ein schöner Aufenthalt gewesen — eigentlich.

Aber ... Die 2. Kompanie kriegte kurz darauf einen neuen Offiziersstellvertreter. Das 2b verlassen war, enttrüpfelte ihn.

„Warum wird der Unterland nicht benutzt?“

„Ratten!“

„Wie?“

„Es sind Ratten drin!“

„Es war uns Mangel an Schneid vor und ordnete an, dass man keine Sachen in den Unterland räume. Er wurde uns zeigen, dass ein wirklich kalbstötiger Mensch sich gar nichts aus der Geschäftshof eigner Ratten mache ...“

Am nächsten Morgen, als er seine Stiefel anzog, wollte, fuhr ihm aus dem Schaf ein fester Kehlfchwanz entgegen. Aus dem linken ebenfalls.



Der Waldsteg

Karl Spitzweg †

Er fand keine Ruhe — ohne davon mehr zu finden als die Robarben. In seinem Heim waren über Nacht elf Tiere gestorben, die Mutter verloß eine Frühlingssieben im Bettfrüher.

Der Unterstand ist & schon wieder gesäuselt worden.

### Das Lammlein

Centaur Temmel hatte einen ungünstigen Augen. Wenn er sich des Nachts den Rücken nicht ganz förmlich wenden konnte, dann war am anderen Tage ein Weißfuchsen sehr bestimmt.

Stärker noch war Centaur Temmel der Wagen, der aus einer kleinen eingehauenen Holzstange bestand, und das den verdeckten Namen Wache führte. Es liefst immer in seinem Unterstand.

Während der Kriegszeit schaute das Regimentsstücke in die Höhe. Und ganz Regimentsstück gehörte ein Koch, der aufschwunges Abholzen verdiente.

"Wenn der Rest," sagte Centaur Temmel bestyrigt, "nenn der Koch, der mich bestreift, dann ist es so gut wie aufgegessen! Darauf vorgegangen werden!"

Selchen geht das Vierfüßer-Mäuse mit einer ungestümten Pappstiel unter. Das heißt sehr lautet und bedeutet: "Mäusig! Niedlich! Dient als Offizierskobonne!"

### Stabs-Jauna

Beim Stab der x. Division befindet sich ein Jötz, ein Doktor, ein Röch und eine gelbe Röde.

Als der Doktor eine Röde aus dem großen Raden-Doktor. Er benannte unvergessliche Geschenke jetzt.

"Natürlich habe ich geträgt, was für Viecher denn hier sind! Siehe während!"

"O nein!" bekannte er lächelnd. "Mir han gud oft

Städtler um zwei Regimentschäfchter!"

Len.

### Munitionsarbeiter

Jamer geht unter Männer Zahl.  
Blaublumen sind unsere Hände, unsere Augen

von Wahlen rett,  
Unter demselbem sind unsre Arme, schlägt und zieht,

Von malzen, vollzogen Ehr gemacht.

Wie schwören mit Tod und Todesschall:

Wir schwören den Tod. Wir schwören den Tod.

Eher mit dem Geist. Wir sind das gut.

Schäfer sind wir. Wir geben das Lebensglück,

Wir geben den Herrschaft. Wir geben den Platz.

Die Spricht mit Tod und Todesschall mit Tod nach Tod.

Nie stirbt die, liebliche Frauherberge.

Wir schwören den Tod. Wir schwören den Tod.

Ast der altherlichen Erba keinen Schaden

Schaffen wir Männer dem rechten Gott.

Zu schlafen et zweig kein trügerischen Traum.

Wir vertragen es nicht mit freien et verhindern aus.

Vergräbt dich, Maximal! Suchst du? Mauer und Haut.

Wir schwören den Tod. Wir schwören den Tod.

Wir tragen in unseren Händen der Unter Stand,

Hunger und Tod und unermüdliche Not.

Blanker Blauer Schmerz. Manch' Klarwesche Gesamt.

Sturm übergeht, pritschen von Säbeln unserer Hand.

Wir halten die Feste mit unbekannter Stärke zusammen.

Wir schwören den Tod. Wir schwören den Tod.

Dannmehr Weg mög' sich heraus.

Jamm, nicht aus euch. Hammer, da lies!

Losfahrt fallen die Stoßen. Blau an Blau.

Leben wachsen bis auf den höchsten höchsten Döber dinan.

Gott hilft entlastet auf bricht ununterbrochne Bann:

Wir schwören den Tod. Wir schwören den Tod.

Karl Martin Schiller



Kampfgebiet Combres-Höhe

Josse Goossens (München)

## Liebe Jugend!

Der achtjährige Hans und die sechsjährige Gertrud, zwei wuschelige frankfurter Kinder, sind treue Spielfreunden. Ja, Gertrud liebt Hans so sehr, daß sie von ihm ein Eheversprechen verlangt, was er jedoch nicht mit den Worten ablehnt: „Ich kann mich jetzt noch nicht binden, ich weiß nicht, ob man mir später andere besser gefällt.“ Das hindert aber nicht, daß die Freundschaft und Liebe der beiden weiter gehtelt. Eines Tages will Hans dem Zug der Zeit folgend einen Schülengraben bauen. Er gibt der mittig dastehenden Gertrud seinen Umhang mit den Worten: „Halt mir so lang, wie ich grab mein Kapö.“

„Ich will aber nicht“, sagt Gertrud.

„Was, Du willst mir dann heirat? ich Dich auch nicht.“

„So, wen heiratst Du denn?“

„Ich heirat' die Elfe.“

„Was, die Elfe, die alte Kriechern?“ sagt Gertrud in dem ehrwürdigen Bestreben, die Nebenbuhlerin schlecht zu machen.

„Ja, die Elfe.“

Gertrud schaut an den aufsteigenden Tränen. Einige Minuten Pause, dann ein lächelndes Stimmen: „Hans, geb mir Dei Kapö.“

### Ida Gehrke

Unter anderen Regeln für die lateinische Sprache hatte mein zehnjähriger Gymnasiast auch zu lernen:

„Die Männer, Völker, Flüsse, Wind“

Und Monat' masculinum find.

Als Feminina merke man

Die Weiber und die Bäume an.“

Als ich ihn vorhin abhörtte, reproduzierte er diese Regel folgendermaßen:

„Die Männer, Völker, Flüsse, Wind“

Und Monat' masculinum find

Als Feminina hänge man

Die Weiber an die Bäume dran.“

Ebbe

Wir haben ein „literarisches Lese-Kräntzchen“, vier junge Mädels, eine davon Sächsin. Sie durfte lange Zeit nur jöhren, nicht vorlesen; eben weil sie echte Sächsin war. Mit der Zeit hat sie sich ihren Dialekt jedoch etwas abgewöhnt, und gnädig erlaubt ihr die „Kränzchenmädel“ manchmal, mitzulezen, neilich um „Sämt“ sogar der Gretchen-Rolle. Es ging ganz gut, bis sie doch auf einmal in ihr geliebtes Heimats-Dionys zurückverfäßt, und dies bei den Wörtern Gretchen:

„Bin weder Fräulein, noch bin ich scheen,  
Gann unbedeckt nach Hause gehn!“

Bei der Einweihung einer bekannten kleinstaatlichen Nebenbuhlerin müßte eine Honorationentochter das langenbärtige Dammpfost mit einem Prolog begrüßen, der beginnt:

„So bist du endlich uns erschienen,

Du langerlebtes Riezenroß.“

Leider fahrt sich beim Beginn dieser Anrede zwischen die Dame und die Eselotomie der Herr Bünster, der zur Fazit gekommen war.

Der 16jährige Jödor Meyerstein, Sohn von Abraham M. & Co., bewirkt sich um eine „Eleven“-Stelle. Sein Lebenslauf schließt mit den folgenden Worten: „Da meine Ahnen sämtlich dem Kaufmannstand angehören, gedenkt ich den selben Beruf zu ergreifen.“

Der Rektor a. D. L. in seinem 82. Lebensjahr von unverminderter Schlagfertigkeit, hat in den teuren Kriegszeiten einen wichtigen Gebrauchsgegenstand einzufürsen, für dessen Preisreisehöhung wirklich keine greifbaren Gründe vorliegen.

Empört über den ungeredigten Aufschlag äußert er sein Erstaunen, erhält aber als Antwort nur den üblichen Hinweis auf die Kriegslage.

Als er mit einem „Adieu“ den Schauspiel des misslichen Ereignisses verläßt, verbefestigt ihn die stolze Verläunerin mit einem kräftigen Zentaurienzug: „Auf Wiedersehen!“ Woran prompt in denselben Töne zurückkehrt:

„In diesem Leben nicht mehr!“



Silhouette

F. Schulze

## Eine Frühlingsnacht

Von G. v. d. Gabelen

Wir fuhren im Auto nach Loon. Auf dem Heimweg wollte der General einen jüngeren Bekannten besuchen, dessen Quartier unten der Alse lag, um ihm eine Niederschrift zurückzubringen. Päßlich zog er diese lächelnd aus der Tasche.

„Mein Freund“, bemerkte er, „wird niemals das Leben in seiner Rauheit und Brutalität sehen. Selbst der Krieg wird ihm zum Döhl. Hören Sie nur, was ihm begegnet ist.“

Und der General las uns die Seiten des Tagebuchs vor.

„Wir lagen schon seit längerer Zeit hinter der Festung im Schloß des Marquis. Wohl hörten wir täglich den Donner des Geschützes, aber er kam nur gedämpft zu uns. Schloß man die Augen, hätte man glauben können, daß in der Ferne ein Sommergewitter über ein friedvolles Tal niedergegangen und Segen bringt mit warmem Regen. Um unter Dorf weilen sich von diesem Geschütz überdeckte Hügel, und Taler, von Bächen und kleinen Flüssen durchström't schwungsvoll hin und her. Und wieder blitzen bei Sonnenchein Dach und Fenster eines Herrenhauses aus den Baumgruppen eines Parks.

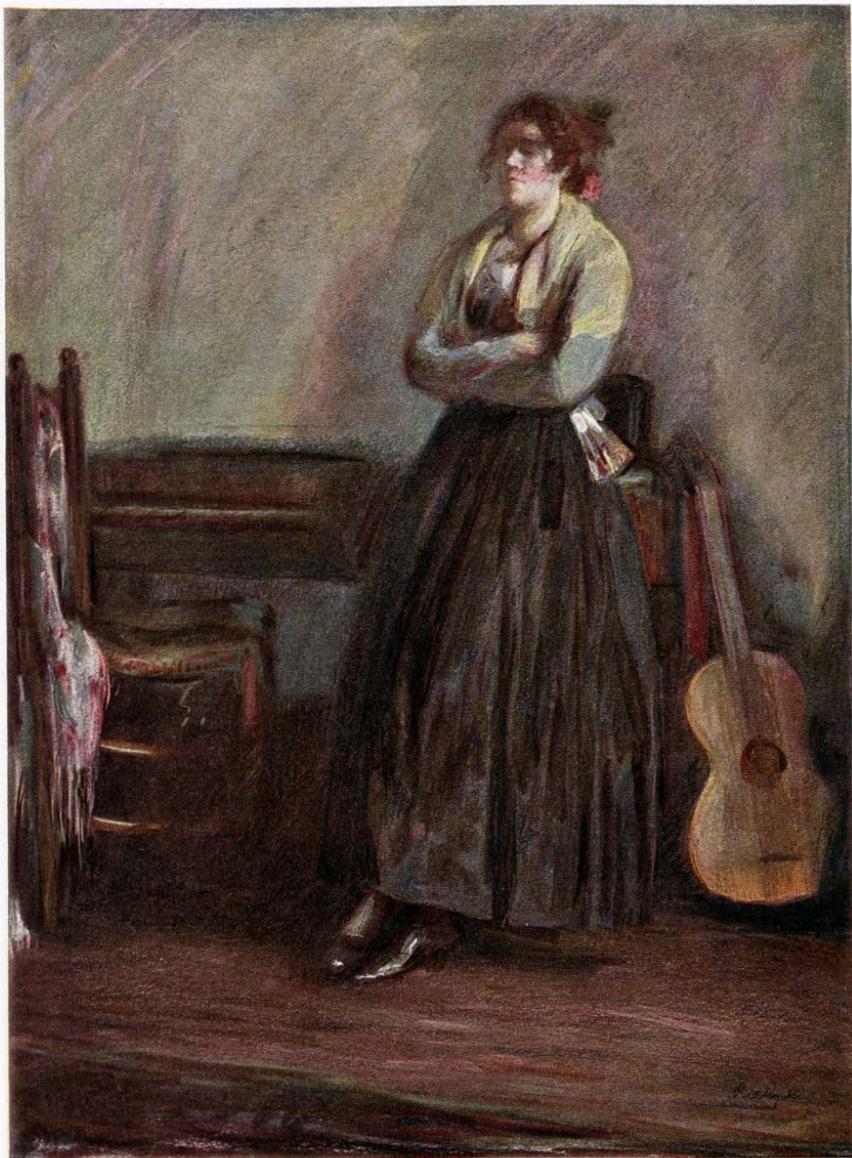
Meine Fenster gehen nach dem Park. Ich sah nur auf Gertrud, Rosenthal und alle Bäume, ganz wie daheim. Mahagonimöbel mit Beschlägen aus Bronze und Messing. Beide waren um mich herum. Die Möbel summten wohl aus der Zeit des ersten Napoleon, sie tragen das J. seines Namens. Auf der gelben Tapete hängen Bilder, wie man sie überall finden kann. Eins aber stellt all die anderen in Schatten, das Bildnis eines jungen Mädchens. Soll ich's beschreiben? Es würde niemand die Schönheit dieses Antlitzes sehen. Hatte die Natur die Mona Lisa Leonardo's nachgebildet? Wie zauberhaft mußten die Augen des Mädchens in Wirklichkeit sein, wenn man schon vor dem gemalten Bild standen lassen könnte, den eiflen Wunsch im Herzen, aus dem Rahmen möchte eine zum Leben Erweckte herausstreifen. Meine Kammeraden tauschten sie lächelnd Marquise. Sie bewunderten das unbekannte Wesen wie ich. Aber freilich, das Geheimnisvolle, das Rätselhafte dieses Bildes empfand und erkannte nur ich. Es lag im Blick der Augen, im Lächeln der Lippen. Dieses Wesen mußte eine unheimliche Zauberin sein.

Wir erkundigten uns bei dem alten Gärtner, der allein unter den Bediensteten des Schlossherrn von den Deutschen nicht geliehen war, wen das Bildnis darstelle. Wir erfuhren, daß es eine Nichte des Marquis sei, die Tochter einer spanischen Tänzerin und wahrscheinlich einmal die Ebin des Schlosses. Der Marquis sei nicht ohne eigenen Kinder. Der Gärtner vermutete, das junge Mädchen, das vor kurzem zum Bettfuß dagewesen, mößte sich am Ende noch in der Nähe befinden. Viele Frauen und Kinder hatten keine Zeit zur Flucht gefunden. Die übrigen sei sie eine große Jagd, die einen Tafon auf hundert Schritt mit dem Auge aus der Luft herabholte.

Die Schöne in meiner Nähe, wollte ich doch einmal begreifen! Untrügliche Sehnsucht trieb mich zu Pferd oder mit der Flinte oft genug von meiner Stoppellanierung aus die Wälder der Umgegend zu durchstreifen. Ich fragt hier und da Einwohner aus, sie geben sehr unsklare Antworten. Der Eine lächelte verständnisvoll und wollte sie kätzisch noch jogend mit ihrem Windspiel geschenken haben, ein anderer behauptete die Schöne nicht zu kennen, ein dritter meinte bestimmt, sie sei längst bei den Franzosen drüber in Sicherheit, und wendete sich mit spöttischen Lächeln ab. Keiner konnte mir auf eine sichere Fährte helfen. Überall, in Dörfern, in Städten, Schloßern, traf ich nur alte Männer und grauhaarige Frauen oder Kinder. Die Schöne blieb unsichtbar. Noch einmal suchte ich den Gärtner zum Blaudenzen zu bringen, aber er vertiefte nichts mehr. Vieelleicht auch wußte er wirklich nichts.

Dennod gab ich die Hoffnung nicht auf, das Urbild jenes Porträts zu treffen. Das Bild hing dem Bett gegenüber. Mein erster Blick am Morgen, mein letzter am Abend

Peter Natron



Spanische Sängerin

Paul Rieh (München)



### Sachsen im Orient

Erich Wilke (München)

„Goddverdimlich, is das gemene, wenn mer sich nach der nächsten ‚Dante Meier‘ ergündigen möchte und gann von dem einheimischen Dialekte nur zwee Brocken: Salem Aleigum!“

galt diesem Geschöpf, in das ich verliebt war, obgleich ich es nie gesehen, das ich kannte, denn das Bild war ja erfüllt von seinem Leben, von aller Schönheit seines Wesens.

Die Wochen kamen und gingen. Aus blutgedämpftem Boden sprangt üppig das Grün der Wiegen, das Land füllte sich mit der Bunttheit von tausend Blumen. Einige Tage sprach die Sonne ihre Strahlen herab, und der Boden warf sie zurück als flimmerndes warmes Luftheuer. Es mußte herrlich sein, dort hineinzutauzen. Eine wunderbare Umstimmung quälte mein Blut. Ich wußte mein Bewußt auf die Schulter und wanderte hinaus.

Als Ziel wählte ich einen Wald, der vom Kanal durchströmmt ist, das Land dehnt. Auf halb verwesten Pfaden, kreuz und quer durchstreifte ich die Holzung. Über erl und nach zweitürmigen Herrenhäusern gelang es mir, eine Felsenlehne unter einer Eiche herabzuhauen. Mit meine Beute machte ich mich auf den Heimweg. Da fisch ich mittan unter dichten Bäumen unvermehrt auf eine kleine Pütting, an deren Rand eine Kapelle stand. Sie war dem Herrn Petrus geweiht. Dach und Fenster waren nur noch in wetterzerfetzten Reifen vorhanden, sie geben Sonne, Regen und Wind den Weg ins Innere frei. Am Thürrn hielten verbogene Eisenbänder wohl noch die Glöckchen fest, doch am morschen Glöcknerle hatte gewiß jenes lange kein Meister mehr gezogen. der Wind hatte es zur Dachfläche herangetrieben, daß es wie eine tote Schlange an dem Mauer herabhing.

Neugierig trat ich durch die an rotfligen Angeln kaum noch hoffende Tür ins Innere. Es war leer. Die Bänke waren verschwunden, die Stelle des Altars besiedelte nun noch ein steinerner Unterbau. Vor diesem tranken und deflorierten Gebühnde auch muchs weites Gras, und da die Sonne gar so heit glitzte, ich obendrein müde geworden war, so ließ ich den Tafon auf dem kühlen Steinfußboden der Kapelle und streckte mich durchaus auf der Waldbank aus, indem ich die Hände unter dem Kopf kreuzte und nach dem Himmelsgewölbe emporblickte.

Ich hatte nicht lange gelegen, da rasteten die Laube leichte Schritte, gleich darauf teilte sich das Gewand mit, gegenwärtig ein langhaariger Windhund legte auf den Ruhplatz und schaute vor mir erfreut den schönen Mausel. Es war gar keine Zweifel möglich, ich erkannte sie auf den ersten Blick, viel zu gut hatte sich ihr Bild in meine Seele gesenkt. Sie sahen sellengraueine nicht übertrafen, die wie einer plötzlich gegenüberstanden, vielleicht war sie mir schon seit einiger Zeit gefallen, lächelnd trat sie auf mich zu, springend erwiderte ich ihren Grins, lächelnd, endlich sah die Zauberfrau, vor mir zu leben.

Dass schöne Mädel, noch viel schöner, als es das Bildnis mich hatte ohnen lassen bekommen, unbefangen zu plaudern. Wie der alte Göttergong richtig verurtheilt hatte, won sie vom Vorwissen der deutschen Armeen überdrückt worden und hielt sich seitdem in einem einsamen Jagdhaus verborgen. Sie gefand eine begießte Jagdgerin zu sein. Als ich mein Gewehr und den erbeuteten Tafon zeigte, sagte sie mir, daß sie einen Waldbegir kenne, in dessen bos von Tafonen wimmeln. Sie erbot sich mich dorthin zu führen, und läßt hierher hingehen, ich müßte aber auch ihr erlauben, einmal einen Schuß abzugeben.

Wie hätte ich einem so reizenden Weib nein sagen können. Ohne irgend eine Gefahr oder List zu argwohnen, ohne mir Gedanken über ihr selftes Verhalten einem Fremden, ja einem Feinde gegenüber zu machen, folgte ich ihr. Ich fühlte, daß ich ihr in die Hölle gefolgt wäre. Sie führte mich durch das Gehölz, bis wir plötzlich in

## Februar

Sie die Wälle an den Strassenseiten  
Und begreife sicher ist die Nacht . . .  
Fern zergiebt ein letztes Stimmenstreiten,  
Harmlos funkelt eine Schneeballschlacht.

Weisser Blüten lockere Gebinde  
Überhängen Lauben, traumgebaut.  
Fromm in Flocken spielen mit dem Winde  
Die Laternen Bräutigam und Braut.

Morgen wird den Kindern ihre Schule  
Wie ein Haus aus Zuckerland erstehen  
Und es wird sich ihrer Freuden Spule  
Silberner und noch beschwingter drehn.

KURT ERICH MEURER

ein Täldchen eingebogen, wo ein Bach sich zu einem langgeordneten Teich erweiterte. Auf den Wipfeln alter Bäume wirkte salzreiche Faiane empor. Meine Bogleiterin wirkte mir, glücklich, ihre Freude zu machen reichte ich ihr die Flinte, und mit großer Schönheit läßt sie einige prächtige Weisse Dahlie herab. Ich bewunderte ihre Anmut, die Leidigkeit jeder Bewegung ihres schlanken Körpers, ich bewunderte die Farbe ihres von der Sonne getrockneten Haars, das folte Aufleuchten ihrer Augen, wenn die getroffenen Vogel zu ihren Füßen niederschlugen. Als sie mir das Gewehr dankend zurückreichte, holtete ich nach ihrer Hand und küßte sie. Sie ließ ein lächeln gefechten. Wir waren wie die Kinder, Seiner von uns dachte auf den Kriegen an Feindschaft, an das tauendbrüde Leben eingangs. Ich rauhte einem der Faiane seine schwüle Feder und steckte sie an den Hut der Marianne. Die Sonne glänzte auf dieser Feder wie auf geglättetem Metall. Ines, so nannte sie sich, brach die Bitte aus, ich möchte nach ihrem Zuhausehorts begleiten. Nur zu gerne ging ich mit. Wir wanderten am Bach entlang, und wo dieser sich an einer Biegung des Tales in kleinen, mutwilligen Tälchen zu tieferen Schluchten stürzte, entstehen einem blühenden Garten, ein Lustgarten, ein kleines Schloß. Die Trossen davor war von Eulen ummauet, und Ines lagte mich in ihren hellenblauen Schatten. Breitling lehnte sich eine Treppe zu einem Kissplatz hinzu. Meine Begleiterin zeigte mir von der ersten Stufe aus die Blumenbeete ihres Reichs, vor mir zu leben.

Dies sollte von mir? — Ergriffen, tropis, niedergeschlagen, wendete ich mich ab. Sie aber folgte, bittend die Hände, und schwor mir zu, wiederzukommen. Da antwortete ich nicht, da meine Rechte preiste sie auf ihre Brust und küßte sie. Ich habe einen Kahn drummen, rudern Sie mich hinüber. Befreien Sie mich aus der Gefangenenschaft Ihrer Truppen.

Sie wollte von mir? — Ergriffen, tropis,

niedergeschlagen, wendete ich mich ab. Sie aber

folgte, bittend die Hände, und schwor mir zu,

wiederzukommen. Da antwortete ich nicht, da

meine neuen und frischen die Söhne, die Wonne ihrer

Cupper. Ihr geliebt! Wir eilten durch das Ge-

büsch, nach dem Flüß hinab. Ein Kahn lag an-

gekettet am Ufer, sie lieg auf meine Schultern

geflüchtet hinein, ich mochte ihn los und griff ohne

Jagen zum Ruder. Der Kahn glitt

hinaus auf das ruhige Wasser, glitt

weiter und weiter, hinüber wo unsere

Freunde lagen.

Zuerst hingen die Wie von den

Bäumen der über weit herein und strei-

ten uns im Vorbeiziehen, als wollten

sie uns Mädelinge aufzuheben. Immer

dunkler wurde das Land, Högel und

Tal und Wald begleiteten uns wie eine

finstre Mauer, nur die Sterne summerten,

irrten, zögerten wie Tunkten empor,

aus der Wasserschlade. Der Geschäftsdonner war verstimmt, doch ihn und

wieder schlug des Knall eines fernen Ge-

wehrschusses, warnend um unsere Ohren.

Die Flut trieb uns salab unaufhalt-

bar gegen die französischen Linien. Es

war mir gleich. Ich hatte die Ruder

eingegeben und saß am Steuer, es der

Strömung überläßend, uns hinauszuführen.

Aber zu Tüben hingegenrecht

am Boden des Kahn, umhüllt von

einem weiten Mantel, lag Ines. Sie

fang ganz leise ein spanisches Liebeslied,

voll Wildheit und Verführung,

wie sie die nächtlichen Mauern der

Alhambra umglühten sollen. Als und wie es weiter draußen hinüberriet in die

weiden Linien der gelegenen Landschaft, die vom fernsten Hodhab einer dunklen Rathedale gekrönt wurden. Den Wald begrenzend wand sich der silbergraue Leib des Flusses an Feldern und Wiesen hin, und durchdringt die Stellungen der deutschen und französischen Truppen. Wie seine helle Bleistiftlinien zeichneten sich die Schüsse gräben durchs Gelände. Über ihnen gerasperten die Walkschen plädernder Schrapnells langsam am blauen Himmel, doch drang ihr Donner nicht bis in unsern Frieden.

Ich weiß nicht, wie lang wir auf jener Terrasse standen und hinausausschauten. Weilelf war es lange. Allmählich wobei sich jarte Schleier erster Dämmerung über die Gegend und der Himmel pustete sich mit seinen leuchtendsten Abendkleid. Die Blumen und Baumblüten dufteten stärker, der Bach plätscherte lauter aus den Schatten der Bokken.

Aber die Schönheit dieses Langenbends war nichts neben der Schönheit von Ines' Augen. Ich wendete mich bald von dem Bilde der Landschaft ab und suchte meine Blicke in die ihren. Das bemerkte sie und schaute mich in ihrem Porträt in meinem Zimmer, wie mir es nur eine unmöglichste und schaudre Wiederholung all der Echtheit, die hier lebendig mein kleopatrales Herz in Flammen setzte. Ich vergrub, daß ich ausgegeogen war zu jagen, ich vergrub, daß ich in Feindeland mich befand. Ich dachte nicht mehr an die Heimkehr, nicht an die Nähe der Franken, nicht an den Krieg. Ich sah nur das kleine Mädchen vor mir, ich hörte sein frohes Lachen, in das sich ihr Vogelgezwitsch mischte. Die Dämmerung, die Einsamkeit machten mich kühn. Ich ergriff Ines' Hände, zog sie an mich und küßte sie. Sie ließ es geschehen. Wortlos hämmerte sie sich an mich und — sie erwöhrte meinen Kuss.

Lange, in solcher Verfinckenheit lebten wir Schüler an Schüler über den schattenverhüllten Gärten. Plötzlich sah mir das junge Mädchen direkt, fast unheimlich in die Augen, unpanische meine Rechte, preiste sie auf ihre Brust und küßte sie. Ich habe einen Kahn drummen, rudern Sie mich hinüber. Befreien Sie mich aus der Gefangenenschaft Ihrer Truppen.

Sie wollte von mir? — Ergriffen, tropis, niedergeschlagen, wendete ich mich ab. Sie aber folgte, bittend die Hände, und schwor mir zu, wiederzukommen. Da antwortete ich nicht, da meine neuen und frischen die Söhne, die Wonne ihrer Cuppen. Ihr geliebt! Wir eilten durch das Gebüsch, nach dem Flüß hinab. Ein Kahn lag angekettet am Ufer, sie lieg auf meine Schultern geflüchtet hinein, ich mochte ihn los und griff ohne Jagen zum Ruder. Der Kahn glitt hinaus auf das ruhige Wasser, glitt weiter und weiter, hinüber wo unsere Freunde lagen.

Zuerst hingen die Wie von den Bäumen der über weit herein und streiten uns im Vorbeiziehen, als wollten sie uns Mädelinge aufzuheben. Immer dunkler wurde das Land, Högel und Tal und Wald begleiteten uns wie eine finstre Mauer, nur die Sterne summerten, irrten, zögerten wie Tunkten empor, aus der Wasserschlade. Der Geschäftsdonner war verstimmt, doch ihn und wieder schlug des Knall eines fernen Gewehrschusses, warnend um unsere Ohren.

Die Flut trieb uns salab unaufhaltbar gegen die französischen Linien. Es war mir gleich. Ich hatte die Ruder eingegeben und saß am Steuer, es der Strömung überläßend, uns hinauszuführen. Aber zu Tüben hingegenrecht am Boden des Kahn, umhüllt von einem weiten Mantel, lag Ines. Sie fang ganz leise ein spanisches Liebeslied, voll Wildheit und Verführung, wie sie die nächtlichen Mauern der Alhambra umglühten sollen. Als



Bertram Hartmann

Londoner Drückeberger

"Wunderliches Girl! Verheiratet?" — "O yes, sechsundzwanzig Mall!"



zu bog sie sich zu mir hinauf, lachte und küßte mich. Seiger Rauch durchzog mein Herz, helloderndes Entzücken jagte mir das Blut mir durch die Adern, in trümkerne Wonne wünschte ich mir, durch Stunden und Tage immer so hinabzugeilen, Ines an meiner Seite. Nach dem Gewirr und Geschäft monatelanger Kämpfe, nach all der Arbeit in Schweiß und Dreck und Blut entwuchsen den Atem der Frühlingsnacht Zauber und Wunder erfüllter Schmied.

"Bann wirdst du wiederkommen?" fragte ich.  
"Bald," hauchte sie.

Da, als wir um ein Kreis des Kanals bogen, geschnitten sich plötzlich gegen den Sternhimmel Gestalten am Ufer ab, Soldaten, Deutsche? Franzosen? Es war nicht zu erkennen. Aber das Bild war uns hold, sie bemerkten uns nicht, Bäume breiteten lässig Einfluss über unsern Kahn. Wir glitten geräuschlos an dem Poltern vorüber.

Wenige hundert Schritte abwärts lenkte ich auf Bitten von Ines unter Boot gegen das Ufer. Wir sollten uns trennen. Dies flüsterte liebe Worte des Dankes, Worte voll Versprechungen, dann sprang sie neben einen kleinen Grüngehsa am Land. Ich folgte ihr, sah ihr noch einmal in die dunklen Augen, lag mir noch einmal im Arm, schmeigte ihr zu und küßte sie. Ich handelte nicht, ich wußte sie wie ein Schmetterling in den Beinen und vertrübsam. Ich horchte, ihre Schritte verklagten. Dann rührte ich den Fuß zurück. Die Nacht klären mir kalt, der dunkle Raum drohte über mir zusammen. Nun ballten sich über dem Fluss, als kämen sie mir, die Wirklichkeit, die mich häute. Ich war gewiss nun davon, die treibende See ihres gewöhnlichen Liebesleidens wieder zu erhalten.

Und so gefiel das Wunderbare, doch allmählich jenes Traumreisen einer Frühlingsnacht mit zu wahlhaftem Geschleben wurde. Bald zweifelte ich garantiert mehr daran, daß ich Ines wirklich in meinen Armen gehalten hätte. Auch am Dasein ihres Schläfchens, ihres Gartens, ihrer Terrasse, an dem langhaarigen Windbünd zweifelte ich nicht mehr, obgleich ich vergleichbar hundertmal nach jenen Bildchen suchte, nach dem Bach, an dem Ines die Salanen geschlossen wurden, ich stieg die Treppe empor auf die Ver-

rasse, meine Schritte hallten über die Steinfliesen. Auch von dem wunderbaren langhaarigen Windbünd war keine Spur mehr zu entdecken.

Mein Seufzer ließ die Dunkel des Waldes zurück, kehrte ich mich noch einmal um, einen Blick auf das Heim der Geliebten zu werfen — wie das? Statt des ehemaligen Schäßbächens stand vor mir die zerfallene Waldbakapelle. Ich verstand nicht, rieb mir die Augen, ich sah mich auf, schaute um mich, es war Dämmerung geworden, aber die Umgebung war genau zu erkennen, und an Stelle des Gartens, der Terrasse, der Blumen, des Schäßbächens lag ich nun den Wald und die ruhmvollen Kapelle vor mir, in deren Schatten ich mich ausgetretet hatte. Und neben mir lebte mein Geweih an der Mauer. Indem ich mich erhob, entzog ich mich plötzlich des erlegten Salans, er lag noch immer drennen im dem kalten Raum, dieser Salan. Wo waren die prachtvollen, von Ines erlegten Hähne geblieben? —

Alles war ein Traum gewesen, nur ein Traum. Schmerzlich enttäuscht, frustriert, fühlte ich mich auf den Heimweg. Es war heißt geworden. Natürlich ergriff ich den Kameraden nicht von meinem Geweih, um nicht verachtet zu werden, aber es verblieb mir darum nicht. Dieser wundervolle Traum verging nicht wie jeder Traum. Sollte es, daß er es nicht tat. Ich behielt die Süßigkeit vom Ines' Eissen im Gedächtnis, ob wenn sie mir wieder Wirklichkeit häute. Ich war gewiss nun davon, die treibende See ihres gewöhnlichen Liebesleidens wieder zu erhalten.

Um so gefiel das Wunderbare, doch allmählich jenes Traumreisen einer Frühlingsnacht mit zu wahlhaftem Geschleben wurde. Bald zweifelte ich garantiert mehr daran, daß ich Ines wirklich in meinen Armen gehalten hätte. Auch am Dasein ihres Schläfchens, ihres Gartens, ihrer Terrasse, an dem langhaarigen Windbünd zweifelte ich nicht mehr, obgleich ich vergleichbar hundertmal nach jenen Bildchen suchte, nach dem Bach, an dem Ines die Salanen geschlossen wurden, ich stieg die Treppe empor auf die Ver-

Ich habe nur den einen brennenden Wunsch, jene Kahnfahrt zu wiederholen, ich muß noch einmal mit Ines im Dunkel auf den leisen Wassern dahingleiten. Und sollte nur ihr Traumbild an meiner Seite liegen, ich muß.

Aber will ich denn Wahrheit und Einbildung durcheinander mengen? Es war ja nur Traum einer Frühlingsnacht. Nehre ich heim aus diesem Kriege, wird es mir am Ende nur sein, wie die Erinnerung an ein Märchen der Kindergereit, so unverträglich. Und es war doch das schönste, das zarteste Liebesleid, das mir je gefangen wurde.

War es nur das?

Einmal werde ich mich von neuem nachts in einem Kahn den Fluß hinabtreiben lassen, die Strecke wieder durchfahren, die ich in Seligkeit durchfuhr, die Augen schließen, träumen.

Vielleicht kommt sie dann noch einmal und küßt mich, wie damals im Wald, nein, küßt und liebt mich wirklich und lädt mich immer weiter, weiter bis hinüber in die Linien der Franzmänner, in den Tod?

Es ist alles möglich. Sie ist ja eine Berlin. — — —

Sowohl erzählte das Tagebuch unseres Freunden. Gegen Abend hielten wir mit dem Auto vor der Tür seines Quartiers. Der General flog aus und rief einen Soldaten heran, den Verfasser herbeizuholen, dem er mit einem Scherz die gefühlvolle Niederkrückt zurückgab. Wollte.

Der Soldat stand starr. "Der Herr Oberleutnant ist ja gefallen."

Gefallen? Was? Wer?

Am Fluß. Der Herr Oberleutnant ist nachts mit einem Kahn hinausgefahren, kein Mensch weiß, warum. Als er nicht wiederkehrte, haben wir gefucht. Er lag tot am Ufer neben dem Kahn, der er festgezogen hatte. Er ist mit einer Jagdflinte erschossen worden."

Wir betraten das Zimmer des Toten. Da hing noch immer den Bett gegenüber, in dem man ihn unter Blumen aufgebahrt, das Bild der schönen Zauberin. Leise Lächeln spielt auf ihren toten Lippen.

# Salamander

## Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der nordische Neutrale

„Eicher Jørgensen, ich komme mir vor wie ein Verbrecher! Gestern hat mir meine Frau Zwillinge beschert, und England erlaubt uns doch bis auf weiteres immer nur eins!“

ROBERT  
FRIESE



# LEIBNIZ- KEKS

H·BAHLSSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Bei Asthma,** Atemnot, Auswurf, Langenleiden, hart-nieigen Husten, Bronchialkatarrh, Verschleimung ist Apotheker Dr. Ueckers Heilmittel bestbewährt. Aerztlich empfohlen. — Dauerherstellung. — Niedererfolg. Betrag je einer halben Flasche 5,50 M.— Apotheker: Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen II, bei Gassen (Mark, Brandenburg).

**Kriegskostbuch** Anleitung zu zielgemäßen Kochen von Katharina Schüttel, geb. 1874. Zu beziehen durch Karl Schüssels Porz.-Magazin, München. Kaufingerstraße 9. — Passage Schüssel — Telefon 24130.



Theo Waidenschlager

80 % Wasser!

„Heut fröhlich bin i zu an Schweinmecha eini.  
„I möcht' Dreiquartl Dünn'schleiß!“ hob i g'sagt!“

# LESEN SIE

*Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.*  
Illustrirte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.



20 Pf. wöchentlich  
oder 2,40 Mark vierseitigjährlich  
nebst 15 Pf. Bestellgebühr  
frei ins Haus.

**Bestellungen**

## Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.  
Mit der illustrierten Gratis-Villlage:  
**Im Zeichen des Krieges.**  
Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Das reiche Programm vereinigt ständig gediegene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstdrucke und ein umfangreicher hauswirtschaftlicher Teil mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kosten.

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, beziehen Sie am **Schalter des nächsten Postamtes**. Bei der Bestellung bitte den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ und den Verlag: W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pf. wöchentlich, oder M. 2,40 vierseitigjährlich und 15 Pf. Bestellgebühr frei ins Haus.

**WELT-AUSSTELLUNG im BUCHGEWERBE und GRAPHIK LEIPZIG 1914**

Mit der Goldenen Medaille  
ausgezeichnet auf der Weltausstellung in Leipzig 1914.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gryez

Max Hagen †

"A wengl grantig schaug'n tuat a!" — "Frei! Er hat g'moant, er kimmt zua die Leiber", derweil hat 'n a Verpflegungs-Offizier vom Trai 'tafft."

### Das Kärtchel

Die Tokioer Zeitung "Yomiuri Shimbun" (d. i. der gesetzliche Schimpansen<sup>1)</sup>) meint, „der gemeinsame Feind“ sei wahrscheinlich auch am russisch-japanischen Krieg Schuld gewesen.

Wahrscheinlich? Selbstverständlich!! Wie kann man daran auch zweifeln, nachdem man direkt die gemeinsamen Friedensreden des Professors Charles Alan von den Sowjets hören erwiesen ist, daß Deutschland sogar die Schuld für den russisch-japanischen Krieg trifft. Charles Alan

hat in überaus scharfsinnigen Unterredungen darauf gezeigt, daß Helena von einem deutschen agent provocateur ver- und entführt worden ist, der sich den Namen Paris nur zu dem Zweck beigelegt hatte, um den Verdacht auf den Franzosen zu lenken und so das friedliche aller Völker um den Rest seines Prestiges in Griechenland zu bringen.

Es ist ferner gerade in der jüngsten Zeit durch den englischen Historiker Macaworter in unwiderrücklicher Weise festgestellt worden, daß die Deutschen durch ihre Bagdadabnahmen auch die jahrhundertlangen Kriege zwischen Assyrien und Babylonien auf dem Geusissen haben. Schon aus der Bibel wissen wir ja, daß jüdisch-deutsche Finanzleute sich zu Tausenden an den Ufern von Euphrat und Tigris herumtrieben. Angeblich "weinten" sie da. Tatsächlich nahmen sie aber Vermessungen vor. Engländer, die dort den friedlichen Sport des (im trüben) Fliehens nadgängen, wurden von ihnen in baralanger<sup>2)</sup> Weise miss-handelt. Das konnte natürlich König Salomon von Assyrien, auf dessen Gebiet diese Völkerrechtsverletzung geschahen war, nicht dulden, und da König Dhu'l-Mija von Babylon, dessen Minister die Deutschen bestochen und dessen Regierungsräte "Der siegende Siegellstein" für gekauft hatten, die Deutschen in Schuß nahm, kam es zum Kriege, bei dem Ninive zerstört wurde. An seiner Stelle wurde dann Kur-el-Almar gebaut, damit friedliche britische Angler und Kulturträger ein für allemal eine Zu-Flucht vor den Nachstellungen des barbarischen Raubvolks finden.

Hurrikann

\* \* \* Soll natürlich „barbaristisch“ heißen. Wir bitten für das Versehen des Zeigers um Entschuldigung.  
D. Ned.

Liebe Jugend!

Der zweijährige Hans übergibt jetzt sein. Sein vierjähriger Bruder rüft entsetzt: „Muti, Mutti, komm schnell, dem Hänschen ist der Daadu übergezlaufen.“

**BENZ**

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN  
DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT  
BENZ & CIE MANNHEIM.



K. Bauer:  
Generalfeldmarschall v. Mackensen



Angelo Jank:  
Kaiser Wilhelm II.



Angelo Jank:  
Generalfeldmarschall v. Hindenburg

# Kriegs-Postkarten der „Jugend“

25 farbige Künstler-Postkarten nach Zeichnungen unserer besten Mitarbeiter.



Angelo Jank:  
Generalfeldmarschall Graf Haeseler

Preis der Karte: 10 Pfennige,  
der ganzen Sammlung Mk. 2.50.

Von den „JUGEND“-Kriegs-Postkarten wurden innerhalb weniger Monate weit über eine halbe Million gedruckt und verkauft, was die Beliebtheit der Karten am besten illustriert. Bei dem notorischen Mangel guter Postkarten im Felde eignen sich die „JUGEND“-Karten vorzügl. als Liebesgabe.

Verlangen Sie illustrierte Postkartenverzeichnisse kostenfrei!

Verlag der „JUGEND“ München



K. Bauer:  
General v. Beseler



Max Antlers:  
Generalleutnant v. Ludendorff



Max Antlers:  
Kronprinz von Preußen



K. Bauer:  
Großadmiral v. Tirpitz







**Aufruf**

an alle Mildtätigen und Barmherzigen.

Viel des Guten und Edelen ist geschehen von den Hochherzigen im Reich. Der Blinden, Taubstummen und vielen ander ist bisher gedacht worden. Zu mir schreit laut die Not der Handlosen, nicht deren Lebensmöglichkeit durch Selbsthilfe zu erreichen. Die Preise sollen nach Ermessen des einzigartigen Aerzte zur Verteilung gelangen, und nicht die Höchstleistung aller, sondern diejenige, welche die Leidenden am meisten geheilten. Alle Behilfen sollen sie heranziehen dürfen, Prothesen, Mund, Schultern, Füße und Hände, was sonst jeder auszufinden vermag. Tausend Möglichkeiten gibt es immer noch mehr, wo alles versagen scheint. Mir darf man's glauben, ich habe an mancher Stelle geholfen.

Echte Menschen haben mir gesagt, sie werden reichlich geben, wenn ich sie um etwas zu bitten habe. Jetzt bitte ich helfs und dringend:

Lasset die Linken wissen, was die Rechte tut, indem sie reichlich spenden. Werden die Rechten geopfert haben auf dem Altar des Vaterlandes, das auch an Ihnen sich erfüllen möge, was Ihrem Herzen für immer versagt schien:

**„Friese auf Erden und den Menschen ein Wohgefallen!“**

Nachdem mir von dem Staatsminister für die Regelung der Kriegswahlkraftspflege in Preussen die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden für die Kriegswahlkraftspflege erhalten war, so wurde die Sammlung mit einer persönlichen ersten Spende von 750 Mark. Sämtliche eingehende Beträge gelangen unverkürzt zur Verteilung. Nicht ein Pfennig soll unterschlagen werden, denn als Preis an Handlose ist nach Verdienst verliehen werden.

Weiterhin ist die Postamtstraße 28, auf das Konto B. 17/627/13 der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums einzuzahlen zu wollen.

Die Medizinalabteilung hat sich bereit erklärt, die Überwachung der Sammlung und Verteilung der Gelder zu übernehmen.

Cari Hermann Unthan.

**Krampfhusten**

(sehr vereitete, hartnäckige Fälle) Krampfhusten, Brustschmerz, Luftröhrenkatarrh, Asthma, Lungenerkrankungen, heftiger Husten und in kurzer Zeit mehr befreit. Einziges Mittel. Wer alles bisher unversucht hat, muss einen letzten Versuch. Aerec empfohlen. Große Flasche 3.25 M. Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld, Pto. 196.

**Barzarin'**

ärztl. erprobte, wirksamste Mittel gegen Zuckerkrankheit! ohne Einhaltung strenger Diktat. An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. Garantiert unbeschädigt. In allen Apotheken läufig. Prospekte gratis.

Beck & Cie., Schillerstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

**Sexuelle Fragen und Gefahren.**

Aerztliche Belehr. f. J. M. üb. d. Geschlechtskrankheiten u. d. e. s. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwegstr. 14.

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld, Pto. 196.

**Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“**

sind noch sämtlich vorräufig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



R. Hesse

**Not-Examen**

„Dass Sie Soldat waren, Herr Kandidat, ist ja sehr lobenswert, aber deshalb brauchen Sie hier nicht fortwährend den Molteke zu spielen.“

**Aus der Schule**

Ein paar Proben davon, wie sehr der Krieg alles Denken unserer Buben mit Bedarf belegt:

„Vor einem grauen Hauptmann (Haup) sollt Du aufstehen.“

„Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat samt allen Grenadiären (Kreaturen).“

**Prostitution und Mädchenhandel.**

Neue Entwicklungen aus dem Satzraum leben weisende Frauen und Mädchen. Von Dr. Otto Henne am Rhyn. Preis gehabt M. 1.20, geb. Mx. 1.50. Keine geistige Prostitution. Dr. Otto Henne am Rhyn bespricht hier Unterschiede zwischen der Prostitution und der Mäzenatessen. Es sind große Schläger aber statt Tränen der Verfasser der anderen Seite. Es ist eine Art und Weise, sich an die nackten Tatsachen, die ohne Rücksicht auf die moralischen Gesetze und die unglücklichen Opfer nur noch erregender darstellen. Es ist eine Art und Weise, sich ausnahmsweise auf schwandervolks, meist aus dem Süden, aus dem Südschwaben und aus dem Südschwarzwald Material. Zu bestehen durch die guten Buchhandlungen. Hans Hedewig's Nacht, in Leipzig 104.

**Unüberfroffen an Formenschönheit**

Ist mein neuester ges. gesch. Körpersatzsalz „Lupa“ mit regelmäßigen Bildern der schönen Formen eines Stück verlost. Es lässt sich mit keinem Korsatz eine solche formvollendete Figur erzielen wie mit meinem Körpersatz „Lupa“, nicht nur günstiger, sondern auch leichter. Wer für schlanke Damen eignet sich „Lupa“ vorzüglich, sondern auch für dicke Damseln. Der Körpersatz fließt stark. Hüften ab und hilft den Leib zusammen. Durch den regelmäßigen Busenunterstützer wird eine großzügige Figur Magen und Weiblichkeit. Stramme Haltung. „Lupa“ ist eine absolute Neuheit auf dem Gebiete der hygienischen Figuren.

Modell 2013 v. mal. verlängertem Hüftformer, 4 Strumpf, Spitzen u. Stickereigrillen.

Preis 1.50. Der Körpersatz kostet M. 17.50.

Bei Bestellung Tafelnweise über dem Kleide angeben! Versand gegen Nachnahme.

Ich sende Ihnen M. 10,00, welche Geld zurück!

Nur bei Ludwig Paechner, Dresden-A., 505 Bendemannstr. 13

**Künstler - Albums**

Fasching, Karnevalsbilder. — Unsere Helden, Kriegs-Alben. — Bade- und Bade-Szenen, Tanz-Rausch-Alben. — Bade- und Tanzalben. — Die Dame von Pöhlkönig, Franzensburg. — Deutsche Frauen, im Banne der Schönheit, galante Bilder — Strandlust, reizende Wassermädchen. — 21 großblättrige Bilder. — Ca. 35x26 cm. Bild auf Blatt. 100 St. à 1 M., nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Blätter 3.75 Mk. 0. Schladitz & Co., Berlin W 57, Billowstraße 54 J.

**Zur gefl. Beachtung!**

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbares nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beiliegt.

**Redaktion der „Jugend“.**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Marie Schnür (München).

**Wahres Geschichtchen**

Die Neunjährigen machten einen Aufstieg über die wunderbare Errettung jenes Christen im alten Rom — Andromedus hieß er wohl —, der einen grauen Löwen in der Wüste gehetzt hatte und gerade ihm vorgeworfen wurde.

Griechen schrieb: "Der Löwe kam herein und leckte dem Andromeda die Hand. Das Publikum hatte das Gesenget erwarten."

z. W. d. G.

"Guten Tag, Herr Hauptmann, ein bisschen auf Urlaub daheim?"

"Jawohl, mein Lieber, 3 Wochen z. W. d. G."

"Ach, ich verstehe, zur Wiederherstellung der Gesundheit? „Nee, im Gegenteil, zur Wonne der Gattin.“"

Trübes und schmutziges

Fluß- oder Grabenwasser

wie es auf Märchen angetroffen wird, wird durch Anwendung von

**Berkefeld-Filtern**

in genügsames, bekömmliches und kristallklares

**Trinkwasser**

verwandelt.

Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchenfahr. Leicht transportabel — überall anwendbar.

Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

**Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.**

Celle 147, Hann.

**Gerana - Schnee**

(Schutzmarke)



Ideales fettfreies Toilettemittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints

**Glasielget 2,— Mh.**

Erhältlich in den Apotheken,

Drogerien und Parfümerien

**Muster kostenlos u. portofrei**

**Linthenheit & Co.**

Berlin IV 35, Genthinerstr. 1

**Echte Briefmarken sehr bill.**  
Preislisten  
s.T. Sammler gratis. August Marbes, Bremer

**Groschin**  
„das neue ideale  
Terretonicum“

gegen Alpen-Nervosität,

versetzte Schwäche,

500 g. 1.00,- ab 10.15,-

**Glaser, Deegendorf** und **Hannover**

**Dr. E. Komoll**

Berlin-Halensee.

**Sanatogen**

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es auch für unsere Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogen-Werke, Berlin SW. 48 B/9, Friedrichstrasse 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

**Sanatogen als Kräftigungsmittel**

- |                             |                                   |                            |
|-----------------------------|-----------------------------------|----------------------------|
| 1. bei Nervenleiden         | 3. bei Magen- und Darmleiden      | 6. bei Kinderkrankheiten   |
| 2. bei Rekonvaleszenz und   | 4. bei Lungeneleiden              | 7. bei Fraueneleiden       |
| Schwächezuständen aller Art | 5. bei Bleischwefel und Blutarmut | 8. bei Ernährungsstörungen |

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

### Drei feine Nummern!

Wenn man in London spricht vom Sieg,  
Wie Michel seine Keile kriegt,  
Mit kühnem Schwung erläutert,  
So sage ich: „Es reutert!“  
Und klingt in Rom dasselbe Lied,  
So lächle ich: „Es steht mit!“  
Doch wenn's in Frankreich fäst,  
So lach' ich: „Es hat gefest!“

Karlichen (Unteroffizier)

### Ja, Bauer . . .

Es gibt tatsächlich Leute, die es sich nicht zusammenreimen können, warum amerikanische Bürger, die nach Mexiko reisen, dort überfallen, ausgeraubt und erschossen werden, das auf eigene Gefahr tun und deshalb keiner Anlaß zu Noten und sonstigen internationalen Höflichkeiten bieten, während Deutschland für jeden Amerikaner, der es sich in den Kopf gesetzt hat, sich große auf einem englischen Munitionschiff den Fuß zu verlaufen, verantwortlich und mit einem überlebensgroßen Aufwand von Tinte und Humanität haftbar gemacht wird. Es ist das aber doch auch etwas ganz anderes. Denn:

1. handelt es sich in Mexiko nicht um eine so irrationale und frivole Sache wie Verlebigung des Vaterlands, Kampf um Freiheit und Erfüllung, sondern um eine höchst sachgemäße, biedere Revolution;

2. kommt es den Mexikanern im Grunde nur darauf an, sich gegenetitlich totzulegen und die Beisetzung von Bürgern anderer Nationen ist ein mehr sportliches Nebenprodukt, während Deutschlands ganze Kriegsführung darauf abzielt, möglichst viele Bürger fremder Staaten, seien es nun Engländer, Franzosen, Russen, Serben, oder aber auch nur neutrale Belgier und vereinigte Italiener, außer Gefecht zu setzen; und

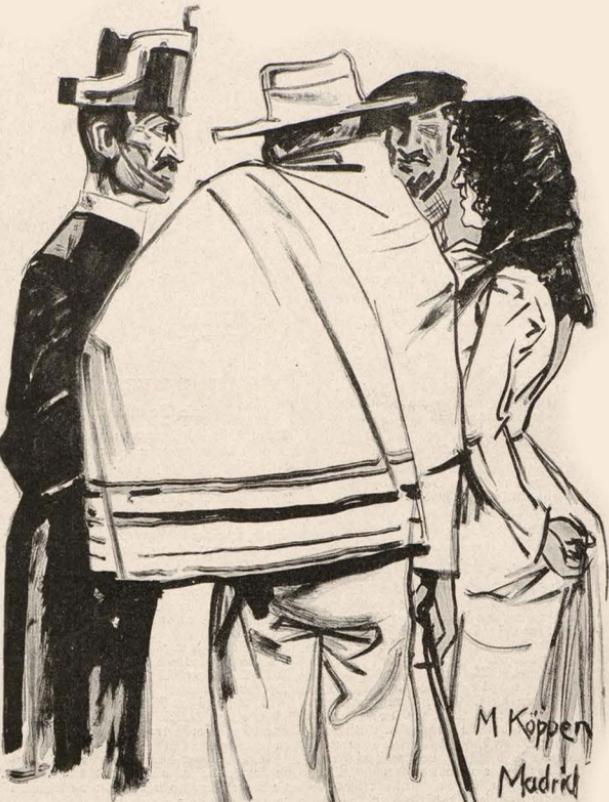
3. gibt es doch keine mexikanischen Dampfer in den Häfen der Union, die man konfiszieren könnte.

Wogu sich also exaufliefern? Blizzard

### An Deutschlands Freunde in Spanien

Schmužhochslut brandet um Deutschland her —  
Ist keine Lüge zu groß, zu schwer  
Und keine Verleumdung zu insam,  
Dah sie den Weg nicht ins Ausland nahm  
Und dah sie mit Grinden und mit Vergnügen  
„Neutrale“ Feinde nicht weitertrifft!  
Sie taten, als hätten wir unverhört  
Soll vierzig Jahren den Frieden gestört  
Und wären Barbaren Stück für Stück  
Und blieben um ein Jahrtausend zurück,  
Plump und kulturstlos, dummm und brutal,  
Blutgierig — auf Weiber und Kinder zumal!  
Als seien wir Sklaven, gepeitscht von Despoten,  
Bespijte, uniformierte Knoten! —  
Weil wir uns wehren in grimmiger Not,  
Bewirft uns die geifernde Bande mit Rot!

In Schwärmen sogen die Lügen hinaus  
Und fanden zu oft nur ein gäflich haus —  
Da rieben sich hämische Buben die Hände:  
Wenn Deutschland ein Ende mit Schrecken fände,



### Der Toreador

„Trotz Gibraltar bin ich kein Englandfeind, aber ich wollte doch, sie trichen mir den John Bullen 'mal in der Arena vor'“

Dann könnte von dem, was kein Fleisch geschafften,  
Sich Jeder ja einen Happen erraffen!  
Und nicht bloß der Pöbel ist allo gewelen,  
Der alles für wahr hält, was er gelesen —  
Es freute gelchniegetes Bildungsgefindel  
Sich auch an der Fülle von Schmutz und  
Schwindel!

Das ist viel Ichlimmer, viel härter zu tragen  
Als feindliche Waffen, so wüstend sie schlagen;  
Und schwer ill's zu harren, bis endlich ans Licht  
In Glanz und in Schimmer die Wahrheit bricht!  
Gar selten nur hat in dem wütlen Getriebe  
Ein Wort uns erquikt von Verständnis und Liebe,  
Denn was man gelogen von uns und erdichtet,  
Lag seit zehn Jahren schier berghoch geächted! —

Da klang uns ein freundlicher Gruß ins Land,  
Von Spaniens Belten den Deutschen gesandt,  
Von Männern von Ehre, die auf uns bau'n  
Und nicht dem Lügenverbande trau'n,  
Die wissen, daß nimmer der deutsche Geist  
Den Weg zu Knechtschaft und Roheit weist.  
Wie britische Habgier und gallische Wut  
Und moskowitische Tierheit es tut! —

Der Gruß tat wohl aus hilspanisches Land —  
Er war wie ein Druck von Freundschaft!  
Und lächelt der Friede wieder auf Erden,  
Euch soll es nimmer vergessen werden,  
Dah Ihr, da uns alles mit Haß umschaukt,  
An Deutschlands Ehre und Recht geglaubt!  
Fritz v. Ostini

## Sasenowitaten

Die jüngste Unterredung Sasenows mit dem englischen Roman-Schreiber Harold Begbie, in fiktiven deutschen Reime gebracht von A. De Nora

Ich bin Sasenow, der gute,  
Nun, der gute interne  
Mystiker und Christ —  
Meine Bibel ist die Knute,  
Laut bezeugen Türk und Jude,  
Wie sie Christlich ist.

Zwar ich bin ein großer Sünder,  
Übergäumer, Bierbundgründer,  
Bin der größte Tropf  
Sämtlicher Entenbündner, —  
Deshalb bleib' ich doch nicht minder  
Christ, vom Fuß bis Kopf!

Nur der Preuß liegt mir im Magen,  
Nicht zu lügen, schwer im Magen,  
Der verfluchte Preuß!  
Gerne würd' ich ihn erschlagen,  
Sob' er fetter nicht im Krügen,  
Alles die eignen Läuf'!

Ja, da lob' ich mir auch Briten  
(Unbedachten und beschmitten),  
Ja, da lob' ich mich!  
Etwas einfach, kommer Sitten —  
Keine Schwindler und Banditen —  
Die sind just wie wir!

Kleider wir uns ohne Schande  
Drum die Hände zum Unterpfande,  
— Land und Wasser-Christ —  
Doch in solchen Höchstzustande  
Keine ähnliche Völke  
In Europa ist! \*

## Der neugierige Lanting

Der amerikanische Staatssekretär Lansing, 11. Vorstand des Gedächtnis, hat an Deutschland in Beziehung auf den U-Boot-Krieg die Frage gerichtet, wie unsere Seeleute bewaffnet und unbewaffnete Handelschiffe vom U-Boot aus unterschieben wollen?

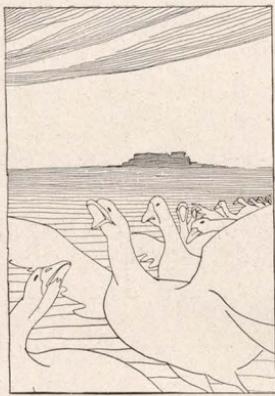
Gegenfrage: Wie unterscheidet die amerikanische Regierung die ihrer Meinung nach zulässige Bewaffnung der Schiffe zur Verteidigungs- von der Bewaffnung zu Angriffsabsichten?

Der amerikanische Staatssekretär wird antworten: Da der Angriff bekanntlich die beste Verteidigung ist, so find die zum Angriff bewaffneten Handelschiffe ganz ausgeschlossen für die Verteidigung bewaffnet. Die bloß zur Verteidigung bewaffneten Handelschiffe dürfen aber auch nicht angegriffen werden und ein Angriff auf allenfalls unbewaffnete Handelschiffe widerpräche eo ipso den Gesetzen der Menschlichkeit und des Völkerrechts." Infolge dessen ist der ganze Kampf der deutschen U-Boote gegen die Handelschiffe der Entente völkerrechtswidrig.

Ist die deutsche Reichsregierung bereit, das anzuerkennen, so verspricht ihr die Regierung zu Washington, am 1. Januar 1935 einen neuen Protest gegen die unechtmäßige Blockade Deutschlands durch England nach London zu senden und umgehende Antwort bis längstens zum 2. Februar 1937 zu verlangen, mit der Drohung, falls die Antwort nicht befriedigend ausfällt, vom 15. August 1938 an die Westerausfuhr aus Amerika nach England zu verbieten!

## Die Hochspreize

Selbst in der Kunst machen sie sich geltend. — In der Oper gibt man hente Abend Katt Madame Butterfly? — Madame Margarinetty? \*



Theo Waldenslager

## Die Konkurrenz

Die englischen Gänse wandern aus, weil Asquith besser schnattert als sie selbst.

## Aviatisches aus England

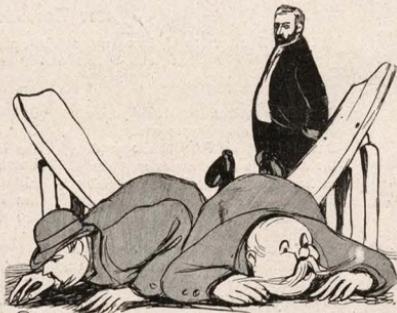
Zur Verhöhnung des Publikums und zur Schmähung der militärischen Flugmacht Englands sind neuerdings folgende Beslimmungen erlassen worden:

1. Sobald ein deutscher Flieger über Großbritannien erscheint, haben sich alle Zivil- und Militärpersonen in die Keller und Untergänge zu begeben und solange dort zu bleiben, bis er weg ist.

2. Sobald er weg ist, steigen die Leut wieder ans Licht und zaubern englische Abwehrflieger in die Luft empor. Von jetzt an können Wetter abgeschossen werden.

3. Da englische Flieger bestechen sich gegenseitig solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist, der dann als „der Deutsche“ zu gelten hat.

4. Da es aber kaum vorkommen wird, daß sie einander treffen, so beschließen Abwehrkanonen die Flieger ebenfalls solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist.



Berechtigte Furcht A. Geigenberger

Jessas — wenn man das nur nicht in England erfährt — sonst melden die wieder einen „deutschen Bantkratz!“

5. Da es aber nie vorkommen wird, daß sie etwas treffen (außer den in § 10 erwähnenden Personen), so ist nach einer angemessenen Zeit das Schießen einzustellen. Sollte sich eine Kanone vor Lachen überdröhnen, wird sie als „deutsch-verdächtig“ markiert.

§ 6 (vertraulich): Dagegen werden durch den niederschlagenden Geschosshagel leicht Personen aus dem Aufzugskreis getroffen. Diese, unter denen sich immer auch mindestens ein Kind befinden muss, sind der Presse anzugeben als „getroffen durch Bomben der deutschen Kindermörder“.

**Das Zug-Ministerium.**

A. D. N.

## Wallischer Käselammer

Von Signor Domenico Käselammer

O poveretta patria,  
Perdono señor Hadria!  
Die porco in Albania,  
Er gehen sie a spazzo\*)  
Und smielni Käselammer  
Eraus aus die Durazzo!

Es aben der canaglia  
Gewonni das hadtaglia!  
Wir sein geflogen grün und blau  
Und andere colori,  
Der tutto corpo smielni uns  
Vor freudlicher dolori!

O immilicher padrona,  
Was wird sie mit Balona?  
Wenn der noch kudi perduto sein,  
Diavolo, per bacco!  
Dann brechen der Italia!  
Der ganze stiefe Gnado!

Nir sein sie mit vittoria  
Und futsicato gloria!  
Al resto mußen wertet wir  
Bei D'Annunzio poeta celebre  
Zu un ere Begrüßnissen  
Una grande marcia funebre!\*\*)

\*) Spazieren. \*\*) Trauermarsch.

## Die Panzerfeste Douaumont

Nach der französischen Presse hat die Eroberung der Panzerfeste Douaumont durch die Deutschen gar keinen strategischen Wert.

Überhaupt: Erfens gibt es gar keine Panzerfeste Douaumont — Zweitens liegt die Panzerfeste gar nicht in Frankreich — Drittens war sie ein veraltetes, längst aufgegebenes Werk und gar nicht mit Geschützen ausgerüstet — Viertens haben die Deutschen die Festen überhaupt nie erobert — Fünftens haben die Franzosen am nächsten Tage mit ungeheuren Hebenmut den Deutschen wieder abgenommen, der dann als „der Deutsche“ zu gelten hat.

6. Da es aber kaum vorkommen wird, daß sie einander treffen, so beschließen Abwehrkanonen die Flieger ebenfalls solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist.

7. Da englische Flieger bestechen sich gegenseitig solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist, der dann als „der Deutsche“ zu gelten hat.

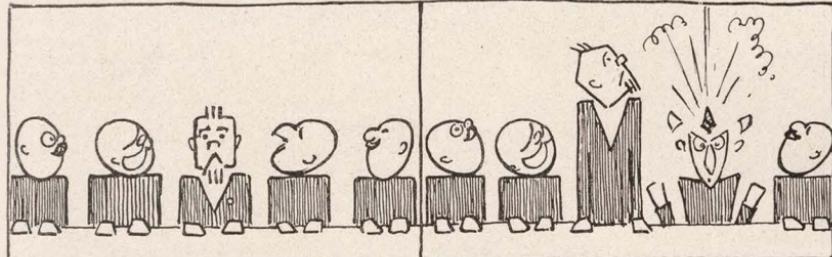
8. Da es aber kaum vorkommen wird, daß sie einander treffen, so beschließen Abwehrkanonen die Flieger ebenfalls solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist.

Briand

## Liebe Jugend!

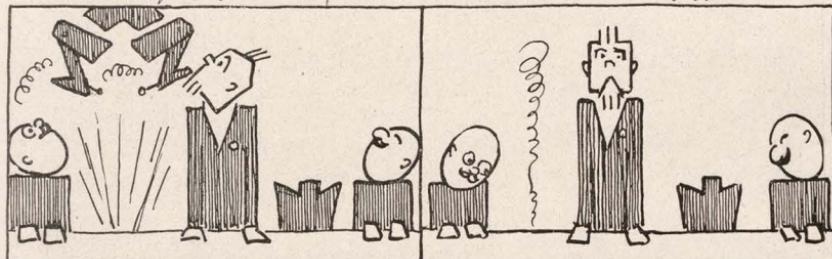
Bei der Heftorektur eines Schülers finde ich das Wort „beträgt“ mit wilsonner überseht. Da ich dem jugendlichen Überseher einen schlechten zeitgemäßen Fehler nicht zur Last lege, kann ich das bekannte Wörterbuch von Sachs-Millare und finde dort tatsächlich wilsonner verzeichnet in der Bedeutung: „Unlaubere Geldsätze unter höherem Strafe betreiben“, sowie wilsonisme „Schreiben eines unsauberen Geldsatzes unter dem Strafe einer höheren Macht.“

So sagt natürlich nur das bekannte Wörterbuch!



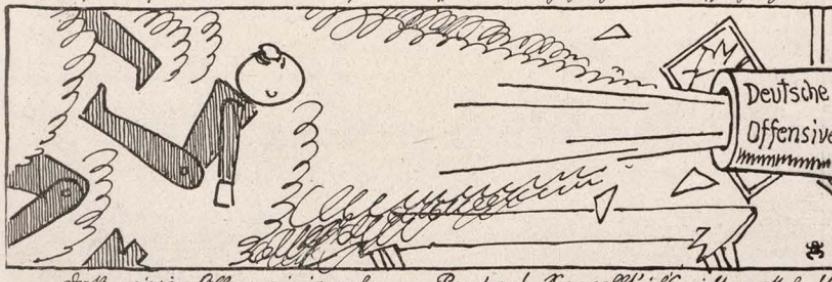
„Ich glaub' ich ab, zu beweisen,  
kann man schwerlich zu den Fischen!“

„Ich glaub', daß nimmt noch etwas  
- Oh! - das kann ein Zappolin!“



„Und kommen völlig überzeugt,  
„Doch - - sollte aus ein U-Boot sein.““

„Umzufallen für die Unterwerfung,  
„Wo bleibt ich glaub' in der Unterwerfung?““



„Doch nun in allem nur zynisch -- Pardon! - Du möchtest nicht vorfahrt!“

### „Reine Hände“

„England muß mit reinen Händen  
aus diesem Krieg hervorgehen.“  
(Gerd Grewe im Oberhaus.)

England und keine Hände!  
Hier hat der Ernst ein Ende.  
Ein grimmiges Weltgericht sei  
Die Antwort auf solche Henchle!  
Englands Hände —  
Das Wort spricht Bände,  
Bände der schmugeligen Literatur —  
Eine Auswahl nur:  
Wer schreibt die Lüge in tausend Noten?  
Albions Böten!  
Wer bringt des Menschenrechts heilige Schranken?  
Englands Pranken!

Wer würzte Burenkinder und Frauen?

Brüllende Klauen!

Wer greift nach jedem sonnigen Blatte?

John Bull mit seiner gierigen Prätze!

Wenn irgendwo jemand Schiff mußt,

Wer steht dahinter? Albions Faust!

Die Wölfe der Welt, die Ozeane,

Die England beherrsch't (in seinem Wahne)

Sie reichen nicht hin, die Hände zu watschen,

Die schmutzig vom Raube aus fremden Tauchen.

Nicht Seifen, nicht Salben schaffen es fort,

Was daran steht von Eiderduft und Mord.

Und diese Gemeinheit!

Redet von Reinheit!

Wer nur d'ran denkt als deutscher Mann,

Zieht Handschuhe an!

### Unterbrechen Sie nicht

den Fortweg der „Jugend“, indem Sie das neue Quartal bei der Postkantail, Deichbanklung ob. direkt beim Verlag

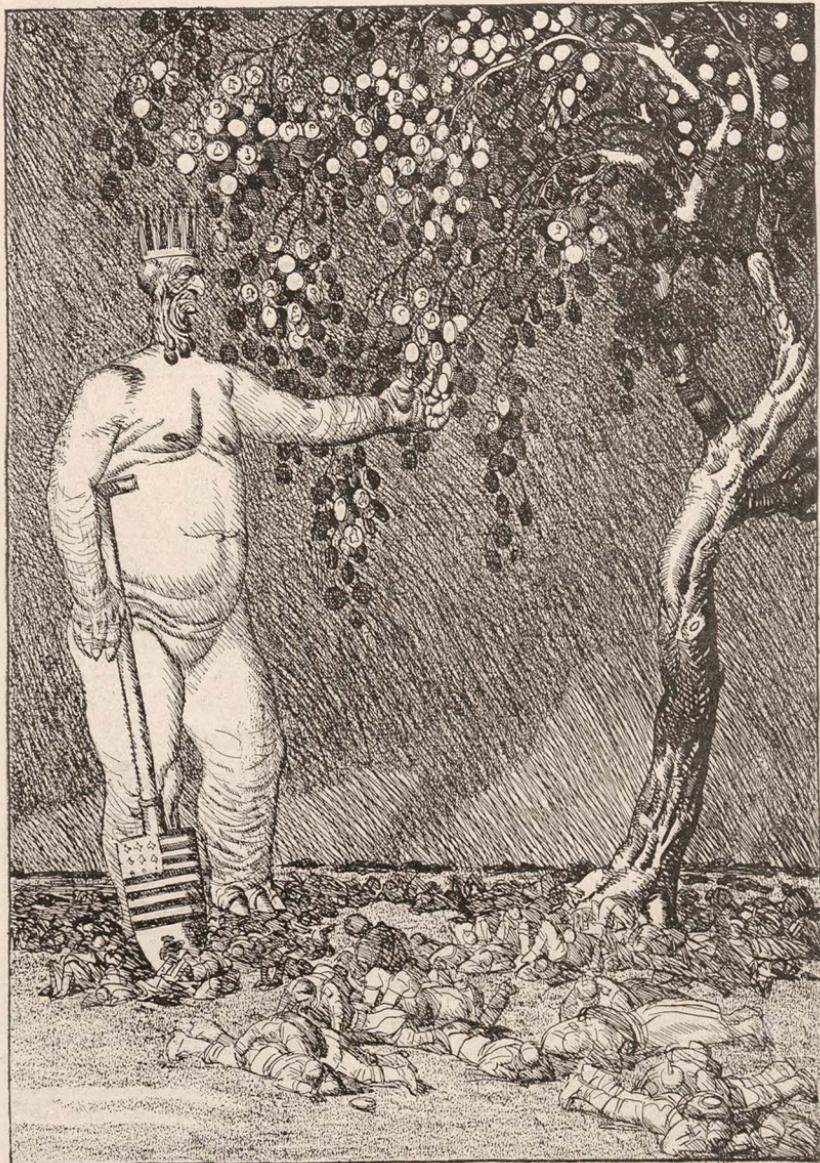
zu spät

bestellen. Das Ausblieben der ersten Quartalsnummern verschuldet die vereitl. Abonnenten meist selbst, weil sie die Erneuerung der Abonnemente nicht rechtzeitig vornehmen. Deshalb rüchten wir die Bitte an unsere Freunde

**das 2. Quartal der „Jugend“ umgehend bestellen zu wollen.**

Verlag der „Jugend“ München,  
Leopoldstraße 1.

Georg Kiesler



Mammon, König von Amerika

Julius Diez (München)

„Blut ist doch der beste Dünger für den Dollar!“

Redakteur: Dr. GEORG HIRTH. Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTIJA, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inserententeil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I. Sellerensee 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika 11. März 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 40 Pfennig.**